



# Kühkopf- Knoblochsau

Das größte  
hessische Naturschutzgebiet.

Geschichte · Pflanzen · Tiere.

## GELEITWORT

Die Natur in Wald und Feld immer wieder neu erleben, den erhabenen Schöpfungsgeheimnissen lauschen, gibt es etwas Schöneres? Suchen wir nicht oft Zuflucht in der großen Einsamkeit der Natur? Wir sollten daher in unserer so rastlos drängenden Zeit die alten Kulturstätten unserer Heimat nicht vergessen und vor der Zerstörung bewahren.

Eine dieser Kulturstätten unserer hessischen Heimat ist am Rhein die Landschaft des Kühkopfes und der Knoblochsaue. Sie ist uns fast unberührt erhalten geblieben und wegen ihrer erdgeschichtlichen und pflanzensoziologischen Gestaltung als Tier- und Vogelparadies von hervorragender wissenschaftlicher Bedeutung. Dort reicht sich vorgeschichtliches und geschichtliches Naturwalten mit dem Gegenwärtigen harmonisch die Hand, ein Zeuge aus grauer Vorzeit, der uns zurückschauen läßt in die Vergangenheit, wo wir zugleich Kraft schöpfen können für die Zukunft.

Die jahrzehntelangen Bestrebungen um die Erhaltung und den Schutz der Natur und dieses Restes alter Rheinstromlandschaft mit ihrer vielfältigen Fauna und Flora haben in der Verordnung über das Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsaue im Landkreis Groß-Gerau vom 20. März 1952 ihre gesetzliche Anerkennung und Regelung gefunden. Mögen alle ihr Bestes dazu tun, dieses herrliche Naturkleinod in seinem jetzigen Zustand zu erhalten, um den Sinn aller Naturschutzbestrebungen zu erfüllen: Für die von Arbeit und Sorge erfüllten Menschen unserer Tage die Natur als Born seelischer Erneuerung und innerer Befriedung und für die nachfolgenden Geschlechter als Zeichen der Allmacht und Unvergänglichkeit der Schöpfung zu bewahren. So möge auch diese Schrift als Chronist und Wegweiser zum Erreichen dieses Zieles beitragen.

Wiesbaden, im Juni 1952.

Fischer

Hessischer Minister für Arbeit,  
Landwirtschaft und Wirtschaft.



## Im Schutzgebiet

Zieh deine Schuhe von den Füßen! Schau,  
der Ort, den du betrittst, ist heilig Land,  
und hinter dir versinke fern im Grau  
die laute Welt, die dich hierhergesandt.

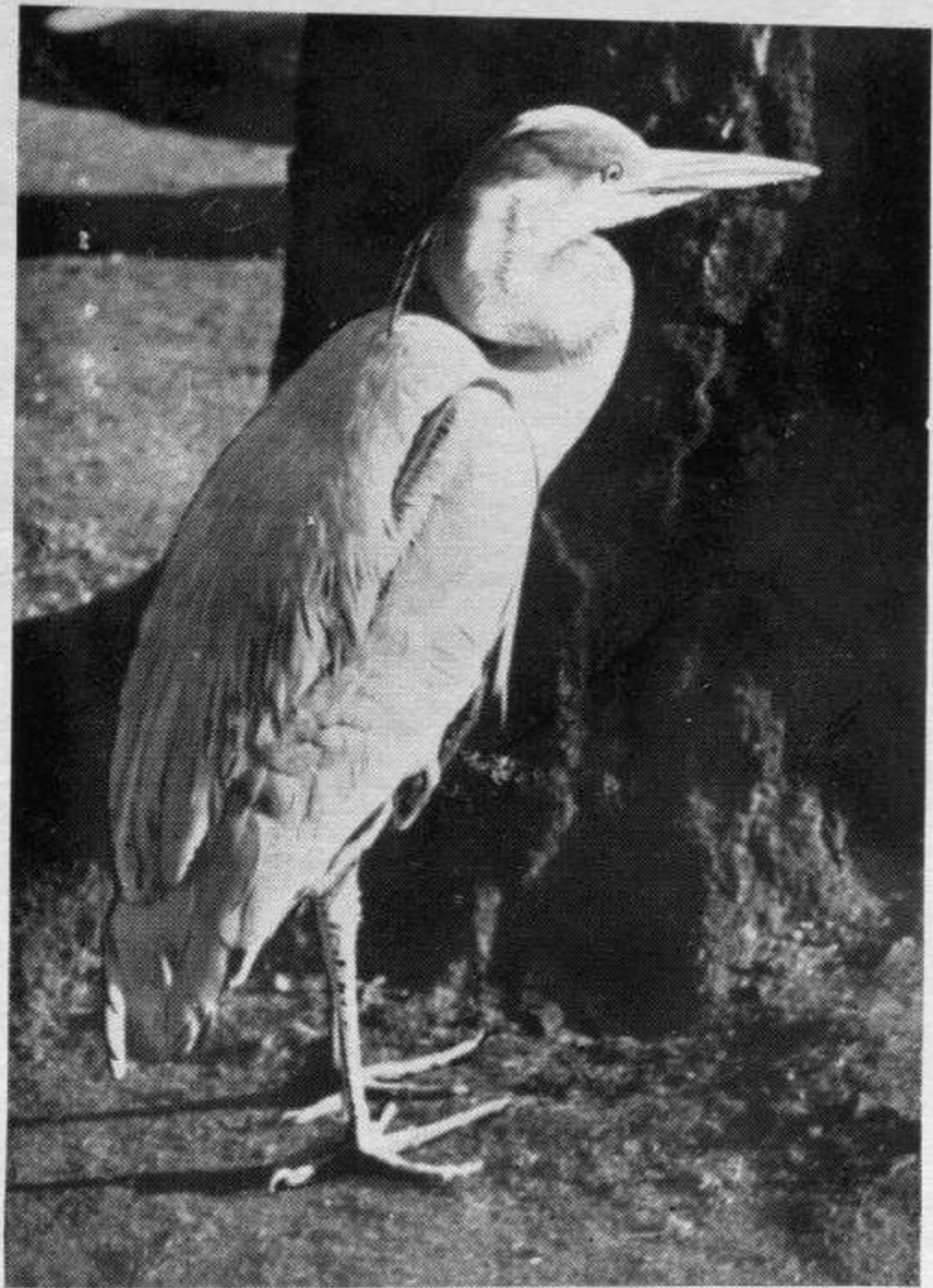
Dein Tritt sei leise, und dein Herz sei weit.  
Willst du mit Lärm und Spiel dem Tempel nah'n?  
Wie ein Vermächtnis ragt er in die Zeit,  
und dankerfüllt sollst du den Geist empfangn.

Hier glühen Feuer noch, die längst erstickt  
da draußen in der Welt, entweiht, zertreten.  
Und hier, der Schöpfung seltsam nahgerückt,  
preist man den Herrn mit anderen Gebeten.

Hier äst das Wild vertraut. Am Steg  
blüht deiner Heimat letzte Wunderblume.  
Eidechsen liegen faul im Sand. Am Weg  
steigt feuchter Duft aus warmer Ackerkrume.

Und hier, wo Licht und Dunkel zitternd weben,  
wie im Jahrtausend, so im Eichenhain,  
will sich aus Strahlen ein Gebild' erheben;  
sich es genau, es ist ein Opferstein.

Karl Ludwig Koch



Fischreiher

(Archiv Senckenberg-Museum)

## Vorwort

Als die erste Auflage der vorliegenden Beschreibung der Rheininsel Kühkopf der Öffentlichkeit vor 10 Jahren übergeben wurde, zeigte es sich sehr bald, wie groß das Interesse weiter Bevölkerungskreise an dieser Biographie war. Schon innerhalb weniger Wochen war die Gesamtauflage vergriffen. Die Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse brachten es mit sich, daß erst heute die zweite Auflage der Öffentlichkeit übergeben werden kann.

Obwohl alle Mitarbeiter ihre Beiträge kostenlos zur Verfügung stellten, war es, das darf vielleicht auch einmal in aller Öffentlichkeit gesagt werden, recht schwer, die Drucklegung zu finanzieren. Der Leser möge daher gütigst entschuldigen, wenn er im vorliegenden Bericht einige Anzeigen seriöser Firmen findet, die mit dazu beigetragen haben, den Druck zu ermöglichen.

Erfreulich ist es für alle deutschen und insbesondere für alle hessischen Natur- und Vogelfreunde, daß das, was der Landesbeauftragte für Naturschutz für den Regierungsbezirk Darmstadt, Herr Oberforstmeister August Heidenreich, in seinem Beitrag „Schutz der Kühkopf-Natur“ in der ersten Auflage unserer Biographie vor 10 Jahren über die zukünftige Stellung des Gebietes sagte, eingetroffen ist. Die Rheininsel Kühkopf und die Knoblochsau wurden durch Verordnung des Ministers für A. L. W. im Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Hessen vom 31. 3. 1952, Nr. 8, am 20. 3. 1952 zum Naturschutzgebiet erklärt. Es umfaßt das westliche jenseitige Ufer des gesamten Altrheinlaufes, die Knoblochsau nebst Plattenhof und den Schuster Wörth. Beim Neurhein ist die Mitte des Stromes die Grenze des Naturschutzgebietes. Allen denen, die bei der Unterschutzstellung in hessischen Ämtern und Organisationen mitgearbeitet haben, danke ich bestens für ihre Mühewaltung. Dank möchte ich auch denjenigen Damen und Herren des früheren Kühkopfkuratoriums und der heutigen Gesellschaft zur Erhaltung der Natur des Kühkopfes, insbesondere dem verdienstvollen Oologen Herrn Dr. Henrici und Frau, sagen, die lebhaften Anteil daran haben, daß die Altrheininsel Kühkopf nebst Knoblochsau trotz vieler Schwierigkeiten sich heute noch unserem Auge als eine schätzenswerte Landschaft bietet.

Der eigenartige Name Kühkopf ist in unserem Hessenland allgemein bekannt und darüber hinaus auch in Fachkreisen ganz Deutschlands kein unbekannter Begriff. Er ist eine zum nördlichsten Teil der oberrheinischen Tiefebene gehörende Rheininsel, die ihre Entstehung der in den Jahren 1828 bis 1829 durchgeführten Stromregulierung verdankt. Trotz vieler recht nachteiliger Veränderungen des Wald-, Wiesen-, Feld- und Ufercharakters der Insel besonders in den letzten Jahren, finden wir dort zum Teil noch urwüchsige Landschaften und ein Waldgebiet, das das Prädikat „Auenwald“ auch heute noch durchaus verdient. Hinter den Rheindämmen und dem Waldgürtel, der von der Altrheinstromseite aus dieser Insel ihr besonderes Gepräge gibt, und der nur nach dem Neurhein hin geöffnet ist, erstrecken sich die gut gepflegten Felder und Wiesen sowie die Apfelbaumanlagen von Gut Guntershausen nahe der Rheinfähre der Gemeinde Stockstadt. In den alten Rheinarmen, die den Kühkopf von 3 Seiten begrenzen, sehen wir die letzten Reste einer romantischen Urstromlandschaft von ganz besonderem landschaftlichem Zauber. Es ist deshalb durchaus zu verstehen, daß weite Kreise unserer Bevölkerung bisher schon des Glaubens waren, die Rheininsel Kühkopf und die Knoblochsau seien ob ihrer Vielseitigkeit an Tieren, Vögeln und Pflanzen, wegen ihrer landschaftlichen

Schönheit und nicht zuletzt wegen ihres großen heimatkundlichen wissenschaftlichen Wertes geschützt. Die jetzt erfolgte Unterschutzstellung unseres Gebietes stellt also letzten Endes nur die gesetzliche Verankerung einer im Volk schon seit Jahrzehnten vertretenen Auffassung dar. Jeder, der dieses Gebiet kennt, weiß, daß es in seiner Schönheit und in seiner Vielgestaltigkeit einmalig für unser Land ist und daß die nunmehr erfolgte Unterschutzstellung eine kulturpolitische Selbstverständlichkeit darstellt.

Mit Freude und Dankbarkeit werden es weite Kreise der Bevölkerung begrüßen, daß die Mitarbeiter der ersten Auflage ihre damaligen Arbeiten auf den jetzigen Stand unseres Wissens brachten und sie für diese Veröffentlichung ohne finanzielle Entschädigung zur Verfügung stellten. Der Heimatforscher, Herr Rektor a. D. Jakob Mauer, Stockstadt a. Rh., beginnt mit einer geschichtlichen Darstellung der Insel und 2 Wandervorschlägen. Herr Prof. Dr. Fritz Laibach beschreibt kurz die geologischen Verhältnisse und die hauptsächlichsten Pflanzenarten. Herr Prof. Dr. Hermann Giersberg, der Leiter des Zoologischen Institutes der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt a. M., bringt unter Mitarbeit anderer bekannter Wissenschaftler eine Zusammenstellung der die Insel bewohnenden Tiere und der Entomologe, Herr Ernst Buschka, eine Aufzählung der bis jetzt auf dem Kühkopf beobachteten Käfer. Herr Dr. Otto Kleinschmidt gibt seine Schilderung über die Erstbeobachtung an der nach ihm benannten ornithologischen Seltenheit des Kühkopfes und der Knoblochsau, der rheinischen Weidenmeise, *Parus salicarius rhenanus* Kleinschmidt, in der gleichen Fassung, wie in der ersten Auflage. Der zuständige Bezirksbeauftragte für Naturschutz und Landschaftspflege, Herr Oberforstmeister Heidenreich, behandelt das Thema „Wie der Kühkopf Naturschutzgebiet wurde“. Herr Regierungsdirektor Ahl das Thema „Der Kühkopf, die Perle des Rieds“, Herr Ministerialdirektor Dr. Mitzschke das Thema „Der Kühkopf als Jagdgebiet“ und Herr Dr. Henrici spricht über die ehrenamtliche Tätigkeit der heutigen Gesellschaft zur Erhaltung der Kühkopfnatur und des früheren Kühkopfkuratoriums. Ihnen allen danke ich auch an dieser Stelle für ihre ehrenamtliche Mitarbeit. Mein eigener Beitrag in der ersten Auflage unserer Biographie über die Vogelwelt des Kühkopfes bedurfte nur weniger Ergänzungen, um ihn auf den Stand unseres heutigen Wissens zu bringen. Diese Neueinfügungen verdanke ich brieflichen Mitteilungen des leider so früh von uns geschiedenen vortrefflichen Ornithologen W. Petry, Bad Kreuznach, Wolf Hubmann, Wiesbaden-Sonnenberg, Dr. Otto Völker, Gießen und stud. rer. nat. K. H. Berck, Frankfurt am Main.

Die bildliche Ausschmückung unserer Kühkopf-Biographie konnte nur durch das freundliche Entgegenkommen von Herrn Prof. Dr. Robert Mertens, dem Direktor des weltbekannten Senckenberg-Museums, und Herrn Dr. Waldemar Kramer ermöglicht werden, die Druckstöcke zu diesem Zweck zur Verfügung stellten. Die Aufnahmen auf den Seiten 9, 12, 63, 96 und 98 stellte der bekannte Naturfotograf, Herr Walter Wissenbach, die auf den Seiten 41, 47, 61, 87 und 94 der langjährige fotografische Mitarbeiter der Vogelkundlichen Beobachtungsstation „Untermain“, Herr Emil Keim, zur Verfügung. Das farbige Umschlagbild stellte mein langjähriger alter Freund Kunstmaler Philipp Gönner kostenlos her. Auch ihnen allen sei an dieser Stelle herzlichster Dank gesagt.

Seb. Pfeifer





Der Fischreiher fand auf der Rheininsel Kühkopf eine letzte Zufluchtstätte in unserer Heimat.  
[Aus dem Senckenberg-Museum]

## Vorwort

Der Name „Kühkopf“ ist in unserer engeren Heimat kein unbekannter Begriff. Man weiß allgemein, daß es eine zum nördlichsten Teil der ober-rheinischen Tiefebene gehörende Rheininsel ist, die diesen Namen trägt, und die ihre Entstehung der in den Jahren 1828–1829 durchgeführten Stromregulierung verdankt. Verwaltungsmäßig gehört sie zum Kreise Oppenheim a. Rh. bzw. zu dem jenseits des Neurheins liegenden Ortsbezirk Guntersblum. Wir finden auf dieser Insel eine zum Teil noch urwüchsige und vielseitig gegliederte Landschaft. In den alten Rheinarmen, die das Gebiet von drei Seiten begrenzen, sehen wir die letzten Reste einer Stromlandschaft, die uns zeigt, in welcher Umgebung einst die Menschen am Rhein lebten und wie diese Landschaft dazu beitrug, die dort lebenden Menschen zu formen und inwieweit sie den folgenden Generationen eine gewisse Prägung zu verleihen vermochte. Es ist deshalb zu verstehen, daß weite Kreise der Bevölkerung in dem Glauben sind, die Insel sei ob ihrer Vielseitigkeit an Tieren, Vögeln und Pflanzen und nicht zuletzt wegen ihres teilweise urwüchsigen Charakters und ihres großen heimatkundlichen und wissenschaftlichen Wertes geschützt und unter Naturschutz gestellt. Sie stellt nämlich in der Tat eines jener wenigen Gebiete unseres Gau'es dar, denen wir das Prädikat „noli me tangere“ — „Greifmich-nichtan“ geben müssen und das es unbedingt verdienen würde, in das Reichsnaturschutzbuch eingetragen oder wenigstens unter Landschaftsschutz gestellt zu werden. Kein anderer als der Führer selbst strebt danach, solche Urlandschaften, wie wir sie in den Ufern der Altrheinarme und an diesen selbst vor uns sehen, zu erhalten. Die Reichsregierung gibt in der Einleitung des unter maßgeblicher Beteiligung des Reichsmarschalls entstandenen Reichsnaturschutzgesetzes, dessen Sinn auch ohne seine 27 Paragraphen aus wenigen Worten seiner klaren und gefühlvollen Einleitung wohl auch dem einfachsten Menschen verständlich ist, die beste Handhabe zur Erhaltung solcher Gebiete, wenn sie sagt:

„Heute wie einst ist die Natur in Wald und Feld des deutschen Volkes Sehnsucht, Freude und Erholung . . .“. „Die deutsche Reichsregierung sieht es als ihre Pflicht an, auch dem ärmsten Volksgenossen seinen Anteil an deutscher Naturschönheit zu sichern . . .“

Die Reichsregierung hat also klar erkannt, daß die Naturverbundenheit auch in Zukunft ein besonderes Merkmal unserer Rasse bleiben muß, und daß inmitten des Landes, das wir für unsere Wirtschaft benötigen, überall Reste ursprünglicher Natur erhalten bleiben müssen; denn nur sie allein können der Sehnsucht des deutschen Gemütes nach Wald und Heide, nach Sumpf und Moor genügen. Es ist deshalb etwas ganz Natürliches, wenn in den letzten 25 Jahren viel über die landschaftliche Schönheit unserer Insel geschrieben und sie dadurch zu einem bevorzugten Ausflugsziel wurde. Wanderer, Paddler, Angler, Jäger, Naturfreunde und Naturwissenschaftler der verschiedensten Fakultäten veröffentlichten Arbeiten in einer großen Anzahl von Tages- und Fachzeitschriften. Eine zusammenfassende allgemeinverständliche wissenschaftliche Arbeit über dieses Gebiet liegt jedoch trotz des großen Bedürfnisses bisher nicht vor. Schon seit vielen Jahren wird an mich und an das auf Veranlassung des bekannten Ornithologen Dr. Paul Henrici, Rendel, gegründete Kuratorium zur Erhaltung des Kühkopfgbietes, der Wunsch herangetragen, diesen Mangel zu beheben und

wenigstens eine Liste der Kùhkopfvögel herauszubringen. Diesem Wunsche kann ich nun nachkommen, zumal die besten Kenner der Vogelwelt dieses Gebietes mir ihre Tagebuchnotizen hierüber zur Verfügung stellten, an Hand deren ich meine eigenen langjährigen Beobachtungen ergänzen konnte.

Um so freudiger werden es weite Kreise begrüßen, wenn darüber hinaus durch die ehrenamtliche Mitarbeit anderer Fachleute aus der ursprünglich vorgesehenen Liste der Kùhkopfvögel eine zusammenfassende Beschreibung des ganzen Gebietes wurde. Der beste Kenner der Insel ist wohl der bekannte Heimatforscher, Rektor Jakob Mauer, Stockstadt a. Rh.; von ihm lassen wir eine geschichtliche Darstellung der Insel folgen, sowie einen Vorschlag, wie man am besten die Insel durchwandern kann. Professor Dr. Friß Laibach, Direktor des Botan. Instituts der Goethe-Universität in Frankfurt a. Main, gibt einen Ueberblick über die geologischen Verhältnisse und die hauptsächlichsten Pflanzen. Der Leiter des Zoolog. Institutes unserer Universität, Prof. Dr. Hermann Giersberg, bringt unter Mitarbeit von anderen Fachleuten eine Zusammenstellung der die Insel bewohnenden Tiere, soweit sie von allgemeinem Interesse sind. Dr. Otto Kleinschmidt schenkt uns eine Schilderung über seine Erstbeobachtungen an der nach ihm benannten größten ornithologischen Seltenheit der Insel, der rheinischen Weidenmeise, *Parus salicarius rhenanus* Kleinschmidt, die den die Insel besuchenden Vogelfreunden immer so viele Freude macht. Schließlich verdanken wir dem Landesbeauftragten für Naturschutz für das Land Hessen, Herrn Oberforstmeister Heidenreich, noch eine Abhandlung über die naturschützerischen Bestrebungen hinsichtlich dieses Gebietes.

Wenn ich nun, bedingt durch die augenblicklichen Kriegsverhältnisse, den 14. Jahresbericht der Vogelkundlichen Beobachtungsstation „Untermain“ der Staatlichen Vogelwarte Helgoland e. V., Frankfurt a. M. - Fechenheim für diese Sonderveröffentlichung zur Verfügung stellen kann, so möchte ich damit zunächst einen kulturpolitischen Beitrag als Ergebnis jahrelangen gemeinsamen Fleißes aller Beteiligten im Rahmen der Gesamtarbeit unseres Gaues dem schaffenden naturempfindenden Menschen unserer Heimat zur Verfügung stellen und andererseits eine vorhandene lokalfaunistische Lücke schließen. Darüber hinaus möchte ich unseren Mitgliedern und dem großen Kreis der Kùhkopffreunde eine Freude bereiten.

Dem Chef der Hessischen Landesregierung, Herrn Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger, dem Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M., Herrn Staatsrat Dr. Krebs, Herrn Baron Max von Heyl zu Herrnsheim, den Herren Landräten in Mainz und Groß-Gerau, dem Leiter des Landesvereins des Reichsbundes für Vogelschutz, Herrn Landesforstmeister Dr. e. h. Hesse, dem Heimatbund für Hessen und Nassau, Darmstadt, den Herren Bürgermeistern von Guntersblum, Stockstadt und Erfelden danke ich für die finanziellen Beiträge zur Drucklegung dieser Veröffentlichung.

Die bildliche Ausschmückung dieses Berichtes konnte durch das freundliche Entgegenkommen von Herrn Prof. Dr. Rudolf Richter, dem Führer der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft ermöglicht werden, der mir Druckstöcke zu diesem Zwecke zur Verfügung stellte. Ich möchte auch ihm dafür meinen verbindlichsten Dank aussprechen.

Allen Mitarbeitern, insbesondere den Herren Prof. Dr. H. Giersberg, Dr. Georg Heldmann, Prof. Dr. Friß Laibach, Dr. e. h. Kleinschmidt, Gustav Lederer, Rektor Jakob Mauer und Oberforstmeister Heidenreich danke ich für die wertvollen Beiträge.

Seb. Pfeifer.

## Etwas zur Geschichte des Kùhkopfs

Von Jakob Mauer, Rektor in Stockstadt a. Rh.

Wenige Rheininseln sind über die Grenzen des Gaues hinweg so weithin bekannt geworden wie der Kùhkopf. Seine landschaftliche Schönheit, die Reichhaltigkeit seiner Tier- und Pflanzenwelt haben ihn oftmals zum Ziel der Naturfreunde werden lassen. Im wissenschaftlichen Schrifttum wird er häufig genannt. Unzählige suchen ihn alljährlich auf, um feiertags Erholung zu finden und sich an seiner Eigenart zu erfreuen.

Seine Lage ist mit wenigen Worten umrissen. Halbwegs zwischen Worms und Mainz, etwa 15 km von Darmstadt entfernt, wird er als Insel vom Altrhein und einem neuen Rheindurchstich umflossen. Von den Bahnhofen Goddelau-Erfelden und Stockstadt ist er leicht zu erreichen.

Seine Entstehungsgeschichte wird sicher viele interessieren. In früheren Zeiten waren die Flüsse unserer Heimat nicht gebändigt, ihr Lauf nicht festgelegt. So hatte auch der Rheinstrom im Bereich der ober-rheinischen Tiefebene kein festes Bett. Vielmehr pendelte er im Laufe der Jahrhunderte immer wieder hin und her. Er bildete neue Schlingen und verzögerte so seinen Lauf, er schuf Durchbrüche und verkürzte ihn wieder. Alte Karten zeigen die verschiedene Lage der Rheinschlingen, die zahlreichen Durchbrüche, überhaupt die Veränderlichkeit des ganzen Stromsystems. Einer solchen Stromschlinge verdankt auch unser Kùhkopf seine Gestalt. Der frühere Lauf des Rheins ist heute noch erhalten als Altrheinschlinge, die sich von Südost nach Nordwest hin bis Stockstadt erstreckt, dann nach Norden umbiegt und an Goddelau vorbei wieder zurück nach Westen wendet. Der Durchstich, der neue Rhein, der den Kùhkopf, früher eine Halbinsel, zur Insel gemacht hat, ist jüngerem Datums. Seine Entstehung wird später geschildert.

Die Bezeichnung Kùhkopf ist recht eigenartig. Wir gehen sicher nicht fehl, wenn wir behaupten, daß der Name Kùhkopf im Laufe der Jahrhunderte durch Verstümmelung und Abschleifung aus dem altheutschen Wort „Kuningskopf“, also Königskopf, entstanden ist. Die altheutsche Bezeichnung für König ist, wie uns das Nibelungenlied lehrt, Kùneg. Es bedeutet also Kùhkopf eigentlich Königskopf oder, nach unserem heutigen Sprachgebrauch, Königshalbinsel. So finden wir in der näheren Umgebung noch viele ähnliche Namen. In der Gimbshheimer Gemarkung liegt der Kingsgarten, der an die Bannaue, den früheren Auwald des Klosters Lorsch, grenzt. An anderer Stelle findet sich der Kingsdeich. Wie kommt nun der Kùhkopf zu diesem Namen? Professor Schuhmacher schildert in Band 5 der Kultur- und Siedlungsgeschichte des Rheinlandes die Entstehung des großen kaiserlichen Bannforstes Dreieich, genannt nach Dreieichenhain, wo später der kaiserliche Vogt seinen Sitz hatte. Dieser kaiserliche Bannforst gehörte zur Kaiserpfalz